

Heinrich trat mit den Mönchen des Klosters Clugny in Frankreich in Verbindung. Diese genossen seit einer Reihe von Jahren das größte Ansehen in der Christenheit; denn sie verlangten nicht nur, daß in den Klöstern ein strenges Leben geführt würde, sondern forderten von allen Geistlichen die größte Sittenreinheit. Auch sollten alle Priester unverheiratet sein (Zölibat). Ferner bekämpften sie eine Einrichtung, die sich damals wie in allen Ländern, so auch in Deutschland fand. Wenn nämlich der König einen Bischof in ein Bistum einsetzte, so erhob er von ihm eine bestimmte Abgabe. Auch sah er bei Auswahl der Männer, die er zu Bischöfen erhob, mehr darauf, daß diese tüchtige Kriegerleute, kluge Ratgeber, gerechte Richter und umsichtige Verwalter in den großen, ihnen anvertrauten Ländern seien, als gelehrte oder sittenstrenge Geistliche. Die Erhebung einer Abgabe von den neuernannten Bischöfen wurde mit dem Namen „Simonie“ bezeichnet und von den Kluniakern verworfen. Während sich Konrad II. an ihre Forderungen nicht gekehrt hatte, stimmte ihnen Heinrich III. zu und begann selbst die Simonie abzuschaffen.

In den Fehden, die damals alle Länder durchstürmten, litten die Kirchen und die niedere Bevölkerung unter den Plünderungen und Brandstiftungen der streitenden Großen. In Frankreich waren daher die Geistlichen übereingekommen, einen Gottesfrieden (Treuga Dei), der von Mittwoch Abend bis Montag Morgen gelten und währenddessen alle Waffen ruhen sollten, einzuführen. Diese Einrichtung suchte Heinrich auch nach Deutschland zu verpflanzen, traf aber hierbei auf Widerspruch.

Heinrich war ein sehr frommer Mann. Wenn er an den hohen Festtagen die Krone aufzusetzen beabsichtigte, so pflegte er vorher zu fasten; als er von einem siegreichen Zuge gegen die Ungarn nach Regensburg zurückkehrte, ging er barfuß und in härenem Gewande von einer Kirche zur anderen und verrichtete an den Altären seine Gebete; selbst Geißelungen durch Priesterhand unterwarf er sich. Auf einem Reichstage erklärte er öffentlich, daß er seinen Feinden verzeihe, und verlangte dasselbe von allen Anwesenden. In weltlichen Dingen pflegte er seinen Willen rücksichtslos zur Geltung zu bringen. Er hatte daher in den letzten Jahren oft mit Aufständen zu kämpfen. Zumal in Lothringen gelang es ihm erst nach großen Anstrengungen, den Herzog Gottfried den Bärtigen zu besiegen und an seiner Stelle den Grafen Gerhard (den Stammvater des Hauses Lothringen-Toskana) einzusetzen. Er starb zu Bodfeld am Harz, noch nicht 40 Jahre alt.

Heinrich IV.

1056—1106.

§ 47. Die Zeit der vormundschaftlichen Regierung. Für Heinrich IV., der erst sechs Jahre alt war, übernahm seine Mutter Agnes die vormundschaftliche Regierung, wie einst Theophano für Otto III. Sie ver-